

legen zerstoßenen Kamphers zwischen feinen Linnen auf dieselbe. Eine Tasse Thee von Pfeffermünzenkraut (*Mentha piperita*), eine Tasse schwarzen Kaffeh, in welchen man Limoniensaft trüuft, soll auch gut sein. Noch besser soll das Einschnüren des Unterleibes sein, weil man behauptet, die Seekrankheit entstehe von der Veränderung der Lage der Gedärme im Unterleibe. Die besten Dienste leistet zu diesem Behufe ein breiter elastischer Gürtel, welcher rückwärts zusammengeschnallt wird, und in Ermanglung desselben bei Frauen ein langes Mieder. Man verhütet durch dieses Zusammenschnüren das Berühren des Zwerchfelles durch die Gedärme, wesswegen auch magere Personen der Seekrankheit weniger unterworfen sind als fette. Auch bleibe man wo möglich im Mittelpunkt des Schiffes unter dem Schiffsdeck und genieße nur leicht verdauliche Speisen. Frauen unterliegen dem Uebel mehr als Männer, Tabakraucher weniger als Nichtraucher. Personen, welche das Zurücksitzen im Wagen nicht vertragen können, werden sicher von der Seekrankheit ergriffen, und jene, welche Konvulsionen gehabt haben, bekommen sie wieder, wenn sie sich mehrmals erbrochen haben. Leberkranke oder Personen, welche an Nervenübeln leiden, werden auch stark hergenommen. Frauen, welche sich in interessanten Umständen befinden, und noch nie eine Seereise machten, sollen keine Reise zur See antreten, welche mehrere Tage hinter einander dauert; denn mir sind zwei Fälle von Abortus bekannt. Ich reiste aber einst in Gesellschaft einer hochschwängern, mageren, schwächlichen, deutschen Frau, welche eine gesunde, kräftige, steirische Dienstmagd bei sich hatte. Die schwächliche Frau blieb verschont und die starke Magd litt erbärmlich. Bei Dampfschiffen ist das Schwanken des Schiffes heftiger als bei Segelschiffen. Dampfer mit Rädern schwanken mehr als Schraubendampfer. Diese Beobachtung machte ich auf dem Lloyd'schen Schraubendampfer *Smyrna*, dessen unterer Theil von Eisenblech ist; aber man kommt doch wenigstens vorwärts und hat die Gewissheit, dass man zur bestimmten Zeit an Ort und Stelle kommt, während man bei Segelschiffen weder den Tag der Abfahrt noch der Ankunft bestimmen kann; denn hat der Schiffer einmal den Reisepass des Passagiers in der Tasche, so versichert er ihn zwar, dass er morgen oder übermorgen absegeln werde (*tempo permettendo*), allein er segelt deshalb doch nicht ab, und so geschah es mir einmal, dass ich von Wien nach Spalato vier Wochen brauchte, nämlich acht Tage mit dem Landkutscher von Wien bis Triest. Dort fand ich einen Spalatiner Schiffer, welcher vorgab in zwei bis drei Tagen abzusegeln, allein er zog mich zehn Tage lang bei der Nase herum, und Triest ist ein theures Pflaster, wenn man in Gasthäusern einlogirt ist, und dreizehn Tage war er nach